

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

188 (26.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226875)

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Kennzeichnung für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 188.

Bant, Dienstag den 26. September 1893.

7. Jahrgang.

## Der Prozeß Kurnert.

Am Dienstag, den 19. September, hat vor dem Landgericht zu Breslau gegen unseren Genossen Fritz Kurnert, früheren Reichstagsabgeordneten für Halle a. S., Verhandlung stattgefunden in einem Prozeße, der in den letzten Monaten, besonders während der Wahlzeit, viel von sich reden machte und von den politischen Gegnern gerade im Wahlkampf in besonderer Weise gegen Kurnert ausgebeutet worden. Man verbreitete per Drucksatz, als Zeitungszwischenstücke, in Flugblättern u. s. w. die unwahre Nachricht, Kurnert sei des Diebstahls angeklagt und überführt worden. Die Wirkung dieser Kampfmittel konnte nicht ausbleiben. Die Leute sagten: Wenn es nicht wahr wäre, so dürfte so etwas nicht geschrieben und gedruckt werden. Kurnert verlor seinen Wahlkreis und hatte unter dem moralischen Druck dieser niederträchtigen Verleumdung schwer zu leiden. Zwar schleppte er einen der eifrigsten Vertreter dieser Verleumdung, einen Landrat, vor den Richterstuhl, aber Ödiktum Justitia hat, wie bekannt, verbundene Augen und so kam es, daß der Landrat, weil er in Verbindung verschiedener Interessen gehandelt habe, freigesprochen wurde, während Kurnert, der in der Presse dem Herrn Landrat als Kumpel auf die Finger gezeigt hatte, nach Anschuldigung des Schöffengerichts seine verbreitigten Interessen zu verteidigen hatte und deshalb wegen Verleumdung des Landrathes zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde.

Doch kommen wir zur Verhandlung in Breslau, um die Geschichte dieser ersten Verleumdung zu können, wie schon Kurnert unter dem falschen Verdachte eines gemeinen Vergehens zu stehen hatte, und überlassen wir auch die Sühne, welche das nach dem Strafgesetzbuch nach Anschuldigung der Richter vorhandene Verbrechen erlangte, dem Urtheile unserer Leser. Mir selbst genügt es und damit am Schluß des Berichtes, eine gegenwärtige Bestimmung darüber anzuführen.

Zur Wiedergabe der Verhandlung benutzten wir den Bericht des „Vorwärts“ und schreibt derselbe unterm 19. September darüber:

Vor der unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Herzog heute tagenden I. Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts hatte sich Genosse Fritz Kurnert wegen Anklage zum Diebstahl zu verantworten. Mit ihm war angeklagt der frühere Volkstheile Kroll Witzke aus Breslau, zur Zeit hier in Strafhaft. Beiden war zu Zeit gelist, im Jahre 1893 zu Breslau gemeinschaftlich fremde bewegliche Sachen, Schreibpapiere und Akten der königl. Gefängnisse in Breslau in der Absicht, sie sich rechtskräftig anzu eignen, wegzunehmen und durch dieselben Handlung Akten, welche sich zur amtlichen Aufzeichnung an einem dazu bestimmten Orte befinden, verfertigt die Seite geschäftl., Kurnert femer, durch dieselbe Handlung den Kroll Witzke zu der von ihm begangenen strafbaren Handlung durch absichtliche Verleumdung eines Zeitungs- und mittels Uebereizung vorzüglich bestimmt zu haben. Vergehen gegen §§ 242, 133, 47 und 48 des Straf-Gesetzbuchs.

Bekanntlich hatte Kurnert im Reichstages am 9. März d. J. eine Anzahl militärgewaltiger Erkenntnisse zur Förderung gebracht. Es bezog sich auf Berufung, die drei Strafen in der hiesigen Geringfügigkeit verurtheilt hatten, zum Teil noch verurtheilt. Die Ermittlung soll ergeben haben, daß ihm der Wirtschaftliche Witzke Kroll Witzke der Urtheile am 22. Januar d. J., an welchem Tage Kurnert nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe aus der hiesigen Geringfügigkeit wieder freigesprochen wurde. Nach der Darstellung des Witzke ist Kurnert femer einige Wochen vorher in der Anklage angedeutet haben, er wisse, daß mehrere Militär-Strafgefangene sich dort befinden und habe ihn gebeten, ihm über die Strafen Notizen auszugeben. Dem Erlaufen kam Witzke, der in der Expedition als Schreiber beschäftigt wurde und Zugang zu den Akten hatte, nach, indem er von einigen Erkenntnissen vollständige Abschriften herholte und andere Urtheile, die sich hauptsächlich in den Personalakten der Verurtheilten befanden, aus diesen herausentnahm. Sogar die selbstgefertigten Abschriften als die aus den Akten herausgenommenen sollen dann Kurnert kurz vor seiner Entlassung durch Witzke unter einem Bortmunde, vermittelt durch den Witzke'schen Diener, überreicht worden sein. Kurnert hat dann das ganze Paket Abschriften mit seinen eigenen Abschriften bei seiner Entlassung aus der Geringfügigkeit fortgeschickt. Wie dieser angeht, hat er die Abschriften, nachdem er sie zu seiner Rede im Reichstages benutzt hätte, verschiedenen Zeitungen mit dem Anbieten zur Verfügung gestellt, sie nach ihrem Ermessen zu verwenden, dann aber zu vernichten. Die Anklage behauptet nun, daß Kurnert sich bemüht war, daß Witzke wieder über die aus den Akten entnommenen 4 Urtheile, nach aber das Papier, das von Witzke zur Anfertigung von Abschriften benutzt wurde, zu verfügen berechtigt war. Auch habe Kurnert den Witzke zu der That angehetzt. Es habe den Angeklagten Kurnert bei Prüfung der Schriftsätze, nach der Annahme der Staatsanwaltschaft, nicht zweifelhaft sein können, daß einige davon nicht von Witzke geschrieben, sondern aus den Akten entnommen waren. Nicht nur die veränderte Handschrift und die an den Blättern befindlichen Postleucken, mit Blaustift geschriebenen Postleucken allein, auch der oberflächliche Vergleich überhaupt hätte ihm dies sagen müssen. Wenn nicht schon früher, hätte Kurnert dadurch, daß er über die von ihm, als der Geringfügigkeit gehörigen erkannten Schriften zur weiteren Benutzung und Vertretung verweigerte, sie sich rechtskräftig angeeignet. — In der heutigen Verhandlung, die von 11<sup>1/2</sup> Uhr bis 4<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags dauerte, erwiderte zunächst der Angeklagte Witzke auf die Anklage für die Vergehen bereit, die bisher nicht bestritten zu sein. Mit Bezug auf die Militär-Strafgefangenen von Kurnert haben erklärt werden zu sein, einige Notizen, jene betreffend, diesem mitgeteilt, um durch Veröffentlichung derselben den erziehen eine Degradation oder Strafmäßigung zu erziehen. Darauf habe er Abschriften von Urtheilen angefertigt, auch einige Abschriften direkt aus den Personalakten der Geringfügigen entnommen und diese Kurnert überreicht. Kurnert hat hervor, daß er lediglich Notizen gewünscht habe. Dätte er eine Abnung davon befaßt, daß sich in dem ihm zugesandten Kouvert aus Akten entnommen Abschriften befänden, so wären sie von ihm sofort vernichtet worden. Was die äußeren Erkennungszeichen der Erkenntnisabschriften, die aus den Akten herausentnommen sein sollten, anlangte, so bedeutet diese durchaus nicht darauf hin, daß es amtlich seien; im Gegenteil waren sie den übrigen nicht zu unterscheiden.

Es erfolgte nunmehr die Zeugenaussage. Der Gefängnis-Inspektor Witzke, welcher Witzke zuerst vernommen hat, findet es unbegreiflich, daß dieser nebenbei so große schriftliche Arbeiten machen konnte. Der Expeditionsbeamte Dietrich giebt darüber Auskunft, wo die in Rede stehenden Personalakten untergebracht waren. Danach befanden sich die laufenden in der Expedition selbst, die inponierten in einer besonderen Kammer. Der Angeklagte Witzke bemerkt hierbei auf eine Anfrage des Vorhabenden, daß die letztere häufig offen gehalten habe. Urban, ebenfalls Strafgefangener, hat wohl mitgeteilt, daß Witzke sehr viel schriftlichen Arbeiten beschäftigt war, so daß jedoch geschrieben werden sei, wisse er nicht. Weiter gelangten nach die Jungen Rekruten, Brandkatze und Nachmann zur Vernehmung. Letzterer hat zwei von Witzke an Kurnert gerichtete Briefe gelesen; davon befragt der eine, daß das Verbrechen eingedient werde, während der zweite, nachgefaltete sagt, Kurnert möge nur so fortfahren, Witzke würde ihm noch mehr schicken.

Nach Beendigung der Vernehmung ergriff Staatsanwalt Kroll Witzke das Wort zu seinen Anträgen. Bei Witzke, so fügte er aus, liegen die Thatfachen einfach; dieser habe nach seinem eigenen Geständnisse den Diebstahl begangen, auch alle diejenigen Schulden gemacht. Hinsichtlich des Angeklagten Kurnert sei er zweifelhaft. Die Anklage auf Anklage zum Diebstahl müsse fallen gelassen werden, weil hierfür kein Beweis erbracht sei. Darum sei Kurnert aber nicht freigesprochen, daß er, indem er über die aus den Akten entnommenen Abschriften verurtheilt, sich der Unterfischung schuldig machte, daß eine Entnahme aus den Akten stattgefunden, hätte ihm nicht entgehen können. Das Recht des Angeklagten K. bei seinen Handlungen, das ein ledigliches parteilichkeit ist, könne nicht in Betracht gezogen werden. Übrigens kamen ihm die Abschriften als ein Reizmittel sehr zu Ratzen, von dem er erwartete, daß es einen großen Sturm erregen würde. Betrachtet man dies unter anderen Gesichtspunkten, so sei die Beschaffung des Materials auf diesem Wege nicht ebensur für einen Parteimann. Er beantrage auf allen vorliegenden Gründen die Verurteilung der beiden Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Ranko, trat des längeren für völlige Freisprechung beider Angeklagten ein. Der Thatbestand, welcher den Angeklagten zu Grunde gelegt wird, sei in Wirklichkeit nicht vorhanden. So ist die Anklage zum Diebstahl nicht gegeben, weil dieser nicht vorliegt. Hätte doch von Allem die Absicht der rechtskräftigen Zurückgabe, sowohl bei Witzke wie bei Kurnert; die Zweck war einzig, von dem noch-bleibenden Material Gebrauch zu machen. Würde seinem Antrage auf Freisprechung nicht entsprochen, so würde er behufs Erweiterung der Vernehmung die Akten zur Verfügung zu vernehmen, welche die Abschriften zugunsten, als auch den Reichstags-Abgeordneten Gerlenderen. Sie, die von der Beschaffung der in Frage kommenden herausgenommenen folgend Abschriften Kenntnis haben müßten, würden in der Lage sein, anzugeben, ob sie diese Abschriften als amtliche betrachteten. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag als unerbittlich ab. Der Angeklagte Witzke hat darauf in seiner Verteidigung um Freisprechung. Kurnert protestirt zunächst gegen die Unterfischung des Staatsanwalts, als habe er durch sein Vergehen etwas in ungläubiger Weise gehandelt, daß es ihm darauf angekommen, durch die Veröffentlichung der Schriftsätze nur Standal und Lärm zu veranlassen. Seine Absicht ist gewesen, durch Veröffentlichung dieser Zeugnisse für die Verden anderer Brüder im Waffenrock nicht nur den jahrelangen im Gefängnis Schmach dämpfen zu helfen, sondern auch Möglichkeit gegen die Unpässlichkeit und Eigenartigkeit in der Militärjustiz und gegen die Soldatenmishandlungen anzukämpfen. Die ursprüngliche Anklage sei ja vom Staatsanwalt selbst fallen gelassen. Die heute nur erhobene sei ebenso grundlos. Woran habe er erkennen sollen, daß die Abschriften, die sämtlich eine handschrift aufweisen, Akten entnommen waren? Er erwartete Freisprechung. — Nach einhüßiger Beratung führte der Gerichtshof aus, daß sich Witzke des Vergehens gegen § 133 schuldig gemacht habe. Er hat einräumt müssen, daß von ihm Akten, die in amtlicher Aufzeichnung sich befänden, vorzüglich die Seite geschäftl. wurden, indem er Urtheile aus den Aktenhänden herausentnommen. Daß er dabei gemeinschaftlich mit Kurnert gehandelt habe, kann nicht erweisen werden, ebenso wenig, daß Kurnert den Mitangeklagten Witzke dazu aufgefördert hätte, Theile der Akten zu entnehmen. Da die Sachen für letzteren fremde waren, so ist die Zurückgabe eine rechtskräftige, ein Diebstahl. Von einem lediglichen Gebrauch derselben kann nicht die Rede sein, da die Abschriften juristisch gesehen, dem Gericht nicht glaubhaft erscheinen. Was die Entnahmehandlung von Abschriften der Erkenntnis erforderlich Schreibpapiere anlangt, so nimmt der Gerichtshof nicht an, daß hierin ein Diebstahl seitens Kurnert's liege. Ebenso wenig ist irgend zu beweisen, daß Kurnert zu einem Diebstahl angehetzt habe, indem liege eine Unterfischung vor. Denn nach Uebereizung des Gerichts seien die Akten entnommenen Urtheile dem Kurnert als solche erkennbar gewesen: die einfachen von Witzke gefertigten Abschriften unterschieden sich von den den Akten entnommenen. Die letzteren waren durch die veralteten Papier, durch den Stich der Aktenabrid und die Foliennummeren sofort kenntlich. Indem Kurnert sich diese Aktenbestandtheile angeeignet, ja sie zu vernichten anordnete, beging er eine Unterfischung, selbst wenn er nur die Abschrift hätte, sie zu gebrauchen. Gegen Witzke, was nach alle dem wegen Vergehens im Gefängnis § 242 und 243 eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, wegen der Entwendung des Schreibpapiers von 6 Wochen, insgesamt auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten zu erkennen. Kurnert wurde des Vergehens gegen § 246 für schuldig erachtet. Bei der Strafbestimmung hielt er der Gerichtshof für notwendig, in Berücksichtigung zu ziehen, daß Kurnert die Strafthat Witzke's in seinem Interesse dachte; eine Ehre von 6 Monaten Gefängnis erschien daher angemessen. — Also 6 Monate Gefängnis dafür, daß alles verdientes, von Aktenabrid durchgehens, taum einen Frennis werthes Papier, im allgemeinen Interesse benutzt und nach unvorführiger Weise vernichtet wurde! Das Strafgesetzbuch läßt als Ehre 3 Mark zu; und wenn in irgend einem Falle, scheint der vorliegende geeignet dieses Minimum anzuwenden, wenn die juristische Konstruktion der erst als Diebstahl, dann als Anklage hierzu vergeblich charakterisirten That als Unterfischung zuträfe. Daß aber diese Bedingung unzureichend, wird köstlich Genosse Kurnert von Reichsgericht bestätigt: erhalten.

Wie oben angedeutet, theilen wir in folgenden die treffende Kritik der „Berliner Volkszeitung“ über das Urtheil mit. Dieselbe schreibt:

„Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Kurnert ist, wie wir gemeldet haben, wegen Unterfischung von vier Aktenstücken zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurtheilt worden. Der Wortlaut des Urtheils liegt und natürlich nicht vor. Wir sind aber bereit, auch nicht in der Lage, die Gründe zu würdigen, welche das Gericht zur Verhängung einer so strengen Strafe veranlaßt haben mögen. Indessen, welches auch die Gründe sein mögen, für ungemessenes hoch wird man die Strafe unter allen Umständen halten müssen. Der § 246 des Straf-Gesetzbuchs sieht die Zubüßung mitberührender Umstände vor, bei deren Vorhandensein auf eine Geldstrafe bis zu 900 Mark erkannt werden kann. Nun ist die Unterfischung an den Akten jedenfalls nicht als gemindertiger oder geminderter Abstrich erfolgt; es ist auch der Staat durch die Vernichtung der alten Papiere finanziell nicht nennenswerth geschädigt worden; wohl aber hat Kurnert die Akten dazu benutzt, sich zuverlässige Unterlagen zu verschaffen für die Erfüllung seiner Pflicht als Volksvertreter, auf wirkliche oder vermeintliche Lebensläufe im öffentlichen Leben hinzuweisen. Es war also an sich ein löbliches Bestreben, das ihn zu der inframiranten That veranlaßte, und wenn ihn dies auch nicht in den Augen des von seiner Schuld überzeugten Gerichtshofes krafft machen konnte, so konnte es doch sein Vergehen in milderen Licht erscheinen lassen. Auch bei Verhängung einer Geldstrafe, für welche ein Spielraum bis zu 900 Mk. gegeben war, wäre der Beurtheiler immer noch sehr empfänglich getroffen worden. Wüßten unsere Richter, nach eine sechs Monate lange Einsperrung für einen an ein gewisses Niveau der Lebenshaltung gewöhnten, geistig erhellten Menschen bedeutet, wie furchtbar schwer sie auf das ganze geistige und körperliche Leben des Betroffenen drückt, sie würden lieber milde als streng bestrafen.“

## Politische Rundschau.

Bant, den 25. September.

— Neuer Kurs — alter Kurs. Dem neuen Kurs hat bisher noch ein Mermal des alten gefehlt, welches Freunde einer gesunden Entwicklung freilich gern vermisst haben, das waren die in der Bismarck'schen Aera zu einer Weltberühmtheit gelangten Reichskanzlerlebensgenossen. Auch diese schenken nunmehr in das Programm des „neuen Kurzes“ aufgenommen werden zu sollen. Unter Dortmunder Parteiblatt schreibt: „Das Mitglied unserer Redaktion, Genosse Hans Bloch, wurde von der Redaktion weg durch Herrn Polizeikommissar Wegner, der von einem Wachtmeister begleitet wurde, verhaftet. Er ist der Verleumdung des Reichskanzlers Grafen Caprivi durch zwei Artikel, die in von ihm verantwortlich gezeichneten Nummern der „Märk. Arb.-Ztg.“ enthalten waren, angeklagt. Die sofortige Verbannung der Unterfischung ist mit fluchtverbot begründet. Worauf indes dieser Verbot sich stützt, ist und dunkel. Unter Rechtsanwalt hat sofort die Freilassung beantragt.“ Osonentlich wird es gelingen, den Richter von der Nichtschuldverächtigkeit unseres Genossen zu überzeugen. Sonst könnte es ihm passieren, daß er schon vorweg eine Strafe in Unterfischung verurteilt, ehe einmal festgestellt ist, ob in den fraglichen Blättern wirklich das fürchterliche Verbrechen der Reichskanzlerlebensgenossen begangen ist.

— In grimmiger Fehde liegen aus Anlaß der bevorstehenden preussischen Landtagswahlen gegenwärtig wieder die feindlichen Brüder vom „Freisinn“, die Herren vom Wadestrumf und vom Wasserseil. Die Parteimitglieder wollen in Berlin eigene Kandidaten aufstellen und ergeben sich in allerlei Sorten gegen die bisherigen Vertreter Richter'scher Oberpartei. Das hat natürlich den höchsten Jörn Richters und seiner Getreuen hervorgerufen und sie drohen den Wadestrumf mit einem Kampfe in den Provinzen. Schließlich werden sie sich natürlich wieder verständigen, denn die klüglichen Reichstagswahlergebnisse stehen als drohendes Venetkelf vor ihren Augen. Und viel haben sie im Landtage nicht zu verlieren. Darum würde am Schluß wohl heißen: Viel Lärm um Nichts!

— Der Verein deutscher Schiffswerkstätten berief seine Mitglieder zum 23. September zu einer außerordentlichen Generalversammlung nach Berlin. Die einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete das von wirtschaftlichen Verbänden, Handelskammern u. eingeforderte Gutachten über etwaige „staatliche Beaufsichtigung des Schiffbaues“.

— Niedergang des Mittelstandes. In einer bei G. Hirth in München und Leipzig erschienenen Broschüre: „Die großen Einkommen in Deutschland und ihre Zunahme in den letzten Jahrzehnten“, sagt der Verfasser, Regierungsrath Dr. Heis: „Die Resultate unserer Untersuchung lassen sich dahin zusammenfassen, daß in allen deutschen Staaten, welche eine allgemeine Einkommensteuer besitzen, die großen Einkommen weit rascher zugenommen haben, als alle übrigen. . . . Dem gegenüber haben gerade die dürftigen Einkommen die geringste Zunahme gezeigt. . . . Es ist ziemlich sicher, daß mit der großartigen Entwicklung des Großbetriebes und der raschen Zunahme der großen

Bemühen auch ein nicht unbedeutlicher Teil des gewerblichen Mittelstandes in wirtschaftliche Abhängigkeit von dem Großbetriebe und den Großkapitalisten gerathen ist.

— Eine Thatfache, die bekanntlich von der Sozialdemokratie stets hervorgehoben worden ist. — Ueber ein Mandatverbot entnehmen wir der „Herforder Ztg.“ folgenden Bericht: Am vorletzten Sonntag ließ in Herford ein Premierlieutenant von der dortigen Einquartierung keine Mannschaften nicht weniger als viermal zum Appell antreten. Der erste währte von früh 8 1/2—10 1/2 Uhr, der zweite von Mittags 11 1/2—1 Uhr, der dritte von 3—4 Uhr und der vierte von 5—7 1/2 Uhr.

— Dem Verdienste keine Krone. In unserem Bruckerorgan, der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ lesen wir: „Es dürfte für unsere Leser interessant sein, zu erfahren, daß der ehemalige Unteroffizier Liebling, welcher sich in Weiz durch seine „sonderbare Soldatenbehandlung“ einen „Namen“ gemacht, gegenwärtig wohnhaft in Straßensdorf (Nr. 97) bei der Deutschen Straßenbahn-Gesellschaft ist.

— Nationalliberaler Charakter — festigkeit. Wie jetzt bekannt wird, ist der Reichstagsabgeordnete für Mannheim, Herr Ernst Baßermann, der aus den curagertesten Agrariern, Schutzpflanzern und — Antisemiten bestehenden „wirtschaftlichen Vereinigung“ beigetreten. Da der Hauptzweck dieser „edlen“ Gesellschaft darin besteht, den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland zum Schaden des deutschen Volkes, jedoch zum Nutzen und im Interesse der Herren von Prudenz, Strudelmwig und der verwandten „notleidenden“ Berufsgenossen zu hintertreiben, hat Mannheim in Herrn Baßermann wirklich statt eines Wärtners den Vord zum Reichstagsabgeordneten gemacht.

Uns nimmt die Haltung des Herrn Baßermann nicht im mindesten Wunder. Wer zuerst gegen die Militärvorlage donnert und dann für sie Reden hält, wer sich gegen die „Demagogie der Agrarier“ wendet und dann die Forderungen des „Bundes der Landwirthe“ unterschreibt, wer — als Schwiegervater eines Juden — gegen die Antisemiten vom Leder zieht und dann um ihre Stimmen wirbt, wer sich im Landbesitz als Bauernfreund aufspielt und in der Stadt für den Freihandelsplaciert, der hat keine Qualifikation zum nationalliberalen Reichsboten unwiderleglich dargehen.

— 250 000 Zukunftsblätter hat der Vater der Sparagates, wie er jubelnd verkündet, an den Mann (und die Frau) gebracht —, „so viel wie von Bessams Zukunftsstaat verkauft worden sind“. Letzteres ist nun nicht mehr — von Bessami sind in Deutschland über 300 000 Uebersetzungen in's Deutsche, in Amerika, England und anderen Ländern aber 5 Millionen Exemplare in englischer Sprache abgesetzt worden. Die 250 000 Zukunftsblätter der Sparagates haben aber beläufig genau die von und sofort erkannte Heilkräft bewiesen, und von den Richter'schen „Irrlehren“ 250 000 Wähler kurirt, wie der 15. Juni uns zeigte. Auf jedes Exemplar ein further Fortschrittsblätter. Das genügt. Nur fort so. Wir wünschen Glück.

— In Schlettstadt ist an Stelle des Rentier Spieß, der von seinem Posten als Bürgermeister entfernt worden ist, weil er bei der Reichstagswahl gegen den Regierungskandidaten, Kreisdirektor Böhlmann, agitirt haben soll, dessen Nefse fast einhimmig zum Bürgermeister gewählt worden. Natürlich wurde seine Wahl nicht bestätigt, und da sämtliche Gemeinderatsmitglieder sich weigern, das Amt eines Bürgermeisters zu übernehmen, so wird dasselbe vorläufig kommissarisch verwaltet werden. Daß dieser Vorfal für das Fortschreiten der Germanisirung der Reichsregierung sprich, können wir nicht behaupten.

— Die Haltung der liberalen Presse — so schreibt die „Arb. Ztg.“ — gegenüber dem Ausnahmezustand ist eine eben so schmächtige als unsagbar dumme. Wollten die Liberalen ehrlich einen ehrlichen nationalen Vergleich, wollten sie ehrlich ein Bündniß der freisinnigen Elemente gegen die Reaktion, so hätten sie jetzt eine der seltenen Gelegenheiten vor sich, wo prinzipielle Festigkeit auch unmittelbaren politischen Nutzen bringt. Wenn die Liberalen den Jungtschechen zu Hilfe kommen und gegen das Ausnahmengesetz stimmen, was es fallen. Das Bündniß zwischen Jungtschechen und Feudalen, die dafür stimmen müssen, ist endgiltig gesprengt, der Regierung eine ernste Niederlage beigebracht und, was das wichtigste ist, eine Möglichkeit zur Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen

— In Schlettstadt ist an Stelle des Rentier Spieß, der von seinem Posten als Bürgermeister entfernt worden ist, weil er bei der Reichstagswahl gegen den Regierungskandidaten, Kreisdirektor Böhlmann, agitirt haben soll, dessen Nefse fast einhimmig zum Bürgermeister gewählt worden. Natürlich wurde seine Wahl nicht bestätigt, und da sämtliche Gemeinderatsmitglieder sich weigern, das Amt eines Bürgermeisters zu übernehmen, so wird dasselbe vorläufig kommissarisch verwaltet werden. Daß dieser Vorfal für das Fortschreiten der Germanisirung der Reichsregierung sprich, können wir nicht behaupten.

auf politischem Gebiete gegeben. Von jener Annäherung wurde in der vorigen Session viel geredet. Aber die Pleberei verfiel keine Allianz gegen die Krute, dazu ist sie zu liberal; sie durchzutrücken und durchzulassen, das ist die ganze Staatsweisheit dieser „Staatsmänner“. Freilich, sie werden „Aufklärungen“ von Laase verlangen und „Gründe“ für den Ausnahmezustand. Und Laase wird „Aufklärungen“ und „Gründe“ geben im Ueberflusse — zum Schweineflittern. Dann werden sie sich bewegen und mit blutendem Herzen die Krute küssen. Wui Tscheff!!

Paris, 22. September. Der „Schwarze Rindstaud“ im Kohlenbeden des Pas-de-Calais kann als ein allgemainer bezeichnet werden. Nur bei einer einzigen Gesellschaft wird noch fast vollständig gearbeitet, nämlich bei der von Jersey, wo von 2008 Bergleuten gestern 715 eingezogen sind, wie dem „clair“ aus Lens berichtet wird. Die vergangene Nacht verlief, abgesehen von einigen unbedeutenden Vorkommnissen, ruhig. In den Minen von Neurquin hat auch das Maschinenpersonal die Arbeit eingestellt. 500 Streikende umstellten die Gruben in Billy-Montigny, um die Bergleute an der Wiedereinnahme der Arbeit zu verhindern. Der Kongreß der Deputierten fand gestern in Lens unter dem Vorsitz Vaisly's statt. Es wurde eine Schiedskommission ernannt, die sich mit den Bergleuten von Anzin wurde ein Manifest erlassen, um sie zur Theilnahme am Streik zu bewegen. Das Manifest in Betreff des 7 Bergleute, die sich gelegentlich des Auslaufes von 20 Tagen bis 1 Monat verurtheilt. Wie aus Lille gemeldet wird, fahren die Bergleute in den Gruben der Dep. Nord immer weniger ein. Einige Gruben arbeiten jedoch noch mit vollem Personal. An mehreren Punkten des Landes von Aniche haben sich die Streikenden an den Ausgängen der Gruben aufgestellt, um die noch arbeitenden Bergleute zu erwarten. Letztere werden jedoch durch das Militär und die Gendarmen geschützt. Gleichwohl kam es zu kleineren Aufrührungen, an denen sich sogar die Arbeiterfrauen beteiligten. 400 Bergleute von Aniche, die auf einer zum Bezirk von Anzin gehörigen Grube die Arbeitenden behindern wollten, wurden durch eine Abtheilung reitender Jäger vertrieben. In Aniche ist eine Schwadron Kürassiere angekommen. Die Gruben des Bezirks von Lens werden ebenfalls durch Militär geschützt. Die Behörden haben die strengsten Befehle erlassen, um jeden Versuch der Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit von vornherein zu unterdrücken.

Tripolis, 20. September. Ein türkischer Gefangenentransport ist hier angelangt. Derselbe besteht aus 9 wegen politischer Vergehen verurtheilten Armeniern, die in Ketten gelegt sind und in strengem Gewachsbau gehalten werden. Unter ihnen befinden sich der Bischof Daniel Aghian aus Derwan und ein protestantischer Geistlicher Namens Martynos Djouanjan aus Cesarea. Die anderen 7 Gefangenen sind aus Cesarea, Sivas und Jotgat. Ihr wahrscheinlicher Bestimmungsort ist Syrien.

Ant, 23. Sept. Die Herausgabe des Winterfahrplans für die Oldenburgischen Eisenbahnen ist erfolgt. Veränderungen hat derselbe nicht viel erfahren. Der Badegug von Bremen und der 11 Uhr Zug von Wilhelmshaven abgehend, sind ausgefallen. In der Richtung Jever ist der Zug 4,35 Uhr mit direkter Fortsetzung nach Norden eingelegt, auch ist auf dieser Linie der Morgenzug (Gerichtszug) etwas früher gelegt worden. Er fährt jetzt aus Wilhelmshaven um 8,57 und aus

11) Die Alten und die Neuen.

Roman von R. Kautzsch.

Fortsetzung. Nachdr. verboten.

Georg schien die Mahnung zu überhören und fuhr fort: „Das Salz, das hier gewonnen wird, bringt einen jährlichen Reingewinn von siebzehn Millionen, und das uns spärlich zugemessene Salz, das wir erhalten, um unser Brod zu würzen, sollte ein Gnadenfals sein?“ „Alle umdrängten ihn. „Siebzehn Millionen an Reingewinn, es ist nicht möglich, siebzehn Millionen, wer hat das gesagt?“ „Niemand, ich hab's gelesen.“ „Er hat's gelesen!“ riefen Alle, in Verwunderung, daß solche Dinge, die sie selbst betreffen, wo zu lesen seien. „In der Zeitung hat er's gelesen“, bemerkte Heisinger hämisch, „und was da drinnen steht, braucht man nicht zu glauben, denn es ist Alles nur erdichtet und erlogen.“ „Und wenn's auch zehnmal wahr wär, was geht's uns an“, rief die Wittwe Doser in ihrem entschleierten Ton, und ob's Nufsalz oder Gnadenfals heißt, wir kriegen einmal zwölf Pfund pro Kopf im Jahr, und d'r an wird nichts ändert.“ „Wir können da wenigstens nichts machen und nichts ändern“, sprachen die Andern. „Und wenn wo ein Unrecht ist, rikt unser Herrgott zu Gericht, nicht wir“, belehrte sie, und er wird schon wissen, warum er alles g'rad so eingerichtet hat und nicht anders.“ „Michel blühte sie mit einem heiter resignierten Lächeln an, dann streckte er ihr die Hände entgegen und schüttelte sie fest. „Ja, Alte, Du hast's g'sagt, das ist unser bester Trost und unser einziger. Wenn wir dem Himmel vertrauen, wird sich sicher alles zum Besten wenden.“

Er hatte sich erhoben, und auf seinen Steden gestützt, schritt er langsam den etwas aufsteigenden Weg in den Ort hinein. Auch die übrigen Männer schritten, in Gruppen gehend, den nachbarlichen Hütten entgegen. Der Holzhauer Franzel hatte mit offenem Munde zugehört, er sah nachdenklich aus, was ihm nur selten passirte. „Meiner Seel!“, sagte er dann, wie zu sich selbst redend, „s' ist unfer einziger und letzter Trost.“ Er wendete sich und bemerkte Arnold neben sich, der ein stummer, aber aufmerksamer Beobachter dieser Szene gewesen. „Wissen's, junger Herr“, sagte der Holzhauer mit einer rauhen, jäh hervorbrechenden Lustigkeit sich an diesen wendend, „wir armen Leut', wir glauben noch an den Himmel. Bei dem Hundeleben, das wir führen, können wir den Himmel nicht entbehren, wissen's, und die Höl' erst recht nicht. Mein Gott, wir müssen doch die Aussicht haben, daß uns da drüben wenigstens die Belohnung auf'spart bleibt, und s' bleibt uns ein Labial zu denken, daß die Reichen und Missiggänger, die in einer Nacht mehr verprassen, als wir Armen in einem Jahr zusammenarbeiten können, dafür alle mit einander in der Hölle braten müssen. Gababa! wissen's junger Herr, es steht schon in der heiligen Schrift, daß ein Kameel eher durch ein Nadelohr geht, als ein Reicher in den Himmel, und es konnt' unsern einen nur nutzig machen, daß diese Leut' so gar unbesorgt um ihr Himmelreich sind.“ Der humorvolle Zug verschwand aus seinem Gesicht und machte einem jäh hervorbrechenden Jörn Platz. „Himmel-Herrgott, wenn wir d'r auf kommen thäten, daß das nicht wahr ist, daß unser Herrgott unschuldig an unserm Elend ist und sich überhaupt nicht drein mischt, meiner Seel, wenn wir d'r auf kommen thäten, daß wir Andere dafür verantwortl'ich machen müssen — dann — er schwang die Art wie beim Holsfällen und warf sie dann wieder über die Schulter — „dann möcht ich bei der Abrechnung schon dabel sein.“

Ohne Grub schritt er fürbäs. Frieder sah ihm mit düstern Augen nach. „Nicht die Bücherleser, wie sie sagen, sind eine Gefahr, solche wie der da sind es allein, und Niemand will das erkennen, und Niemand sucht sie da, wo sie wirklich ist.“ Der blasse Mann mit dem vergrämten Antlitz senkte den Kopf, auch er wendete sich zum Gehen. Valentin eilte ihm nach und suchte seinen Gang genau nach dem alten Frieder zu regeln. Er sprach mit ihm und dachte wohl daran, ihn nach Hause zu begleiten. Ram er mit dem Vater, konnte die kleine Eoi nicht, aber auch gar nicht dagegen einzuwenden haben und durstete sich nur im Stillen ärgern. Ob sie sich dem wirklich ärgerte, wenn er kam? Er schien sich diese Frage wiederholt vorzulegen, aber sein vergnüglich schelmisches Lächeln bewies, daß er sie in einem ihm günstigen Sinne beantwortete zu dürfen glaubte. Mutter Doser war schon vorhin ins Haus getreten. Arnold und Georg waren allein. Als der junge Salzarbeiter jetzt aufsaß, begegnete er dem sympathischen Blick des Fremden. Sein Mund öffnete sich zu einer jäh ausbrechenden Rundgebung, aber sich noch rechtzeitig besinnend, schloß er ihn wieder und nur ein schwerer Athemzug löste sich von seiner Brust. Arnold setzte sich neben ihn auf die Holzbank. Der Knabe litt offenbar unter seinem erwachenden Bewußtsein. Zweifel waren ihm entstanden und sie brachten ihm Schmerzen, ein heimliches Weh. Der Ältere ergriff seine Hand: „Haben Sie Vertrauen zu mir, Georg.“ Dieser sah ihn an mit einem ernsten forschenden Blick, als wollte er in den Tiefen seiner Seele lesen. (Fortsetzung folgt.)

**Want um 9.02.** Den Wünschen der Banter Einwohner ist auch beim Winterfahrplan nicht vollständig Rechnung getragen worden. Zwar hält der erste Morgenzug von Bremen her wieder hier an und zwar um 9.39, jedoch fährt nach wie vor der Zug, der von Wilhelmshaven um 10 Uhr abfährt, ohne zu halten, durch Pant durch, und den sechsten Wunsch, den letzten Zug von Bremen her halten zu lassen, hat die Eisenbahndirektion auch jetzt noch nicht erfüllt. Da ein triftiger Grund für die Nichterfüllung gerade dieses Wunsches gar nicht vorzubringen ist, so kann man begreiflicher Weise hier über die Eisenbahndirektion auch nicht des Lobes voll sein.

**Kupperhörn, 24. Sept.** Eine wahre Helberhat verübten gestern Morgen mehrere Unteroffiziere der Kaiserl. Marine in der Nähe von Weiske's Establishment. Zwei Frauen aus Wohlenberg, welche mit Gemüthe nach dem Neujahrspenier Wochenmarke fuhren, wurden von diesen Katerlandvertheibigern in der rohesten Weise insultrirt. Zuerst fanden diese Vaterlandsvorthelbiger darin einen besondern Gefallen, ohne daß ihnen auch nur der geringste Anlaß dazu geboten worden war, das vor dem Wagen gespannte Pferd in der schmerzlichen Weise durch Füßtritte und Faustschläge zu mißhandeln. Als sich die Eigentümerin des Wagens dies antzudeken verbat, verließen sich die Parthen so weit — wie oben angeeudet — sich thätlich an den Frauen zu vergreifen. Die eine derselben wurde vom Wagen gerissen und auf die Straße geworfen. In dem Augenblicke sprangen jedoch die beiden Arbeiter F. und G. hinzu und schützten die schwer bedrängten Frauen vor weiteren Mißhandlungen. Als sich nun unsere Helben in ihrem sträflichen Thun gefaßt sahen, wandten sie sich gegen die beiden Arbeiter und hielten die letzteren jezufalls, weil sie in der Mithingabild waren, eine ordentliche Eracht Prügel bekommen, wenn sie nicht durch die inzwischen angefallene Menschenmenge, die gegen die Unteroffiziere eine drohende Haltung annahm, davor behütet worden wären. Einer der Behelligten wurde in der Person des Oberfeurmeistersmaat R. erkannt und wird es daher nicht schwer für die mißhandelten Frauen sein, die übrigen Miththäter zur Verantwortung ziehen zu können.

**Wilhelmshaven, 25. Sept.** Auf welche Gründungen die Ausbeute verfallen, zeigt folgende Einrichtung einer Straßburger Lederfabrik: „In dem Saale, wo die Arbeiter und Arbeiterinnen unter der Aufsicht der Madame und der Söhne beschäftigt sind, soll eine elektrische Kugel angebracht sein, die mit dem Hasen an der Abertthüre in Verbindung gebracht ist. Sobald eine Person auf den Abort geht und hängt den Hasen ein, setzt sich die Kugel so lange in Bewegung, bis der Akt zu Ende ist. Durch dieses nicht eben poetische Geschehen läßt sich kontrolliren, wie lange Jedermann auf dem Abort bleibt. Unterläßt eine Person das Einhängen des Hasens oder bleibt sie zu lange auf dem Abort, so giebt es Grobheiten.“ — Es wäre interessant, zu erfahren, wie viel Minuten von dem Geschäftsoberhaupt angeheft sind, daß eine Person auf dem Abort bleiben darf. Man erzählt sich, die Söhne hätten die famose Idee ausgerechnet, welchen Schaden die Werft in einem Jahre durch die von den Arbeitern benutzten sogenannten „Stinfhuden“ — wie sich der Herr delikate auszudrücken beliebt — erleide.

**Wilhelmshaven, 23. Sept.** Der Winterfahrplan des städtischen Dampfers „Edwarden“ ist jetzt in Kraft getreten. Darnach macht der Dampfer wieder vom 15. d. Mts. ab nur vier Touren täglich bis zum 30. April. Die Linienwagenverbindung zwischen Edwarderhörne und Nordenham dauert bis zum 14. Oktober. Von da ab bis zum 31. März wird die Verbindung von der Jade nach der Weser auf dem Landwege nur durch vorher bestellte Privatgepässe unterhalten. Für ein Gepässe für 1-3 Personen wird der Kilometer mit 40 Pfg., für ein größeres Gepässe bei mehreren Personen mit 50 Pfg. berechnet. Alles Nähere weist der revidirte Fahrplan aus, auf den wir die Leser verweisen.

**Wilhelmshaven, 23. Sept.** Von der Marine. Das Fahrzeug „Voreley“, Kommand. Kapitänlieutenant Grelz, ist am 21. d. M. von Port Said nach Konstantinopel in See gegangen. Die abgeholte Beladung des Fahrzeuges hat an demselben Tage die Heimreise von Port Said nach Hamburg angetreten. — Für die deutschen Kriegsschiffe sind durch Kabinetsordre nachstehende Gattungsbzeichnungen eingeführt worden. Es gehören zu den Panzerschiffen I. Klasse: „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weisenburg“, „Wörth“, „Merkmale 10 000 Tons und darüber.“ Zu den Panzerschiffen II. Klasse: „König Wilhelm“, „Kaiser“, „Deutschland“ (Merkmale 7500 bis 10 000 Tons). Zu den Panzerschiffen III. Klasse: „Preußen“, „Friedrich der Große“, „Baden“, „Badern“, „Sachsen“, „Württemberg“, „Oldenburg.“ (Merkmale 5000 bis 7500 Tons.) Diese drei Klassen sind „Hochseepanzer.“ Zu den Panzerschiffen IV. Klasse gehören: „Siegfried“, „Beowulf“, „Kriethof“, „Hildebrand“, „Heimdal“, „S“, „T“, „V“ (Merkmale 3000 bis 5000 Tons). Zu den Panzerkanonenbooten: „Wespe“, „Viper“, „Biene“, „Mäde“, „Scorpion“, „Basilist“, „Camaeleon“, „Crocodile“, „Salamander“, „Ratter“, „Hummel“, „Brummer“, „Vremie“ (Merkmale unter 3000 Tons). Die Panzerschiffe IV. Klasse und die Panzerkanonenboote sind „Mittelpanzer.“ Zu den Kreuzern I. Klasse gehören die projektirten Panzerkreuzer (Hauptkaliber mindestens 21 Cm., Panzerdeck und Seitenpanzer). Zu den Kreuzern II. Klasse: „Kaiserin Augusta“, „Irene“, „Prinzess

Wilhelm“ (Hauptkaliber mindestens 15 Cm., Panzerdeck). Zu den Kreuzern III. Klasse: „Geiton“, „Arcona“, „Alexandrine“, „Olga“, „Marie“, „Sophie“, „Irene“ (Hauptkaliber unter 15 Cm., Panzerdeck). Zu den Kreuzern IV. Klasse: „Seeadler“, „Condor“, „Gormoran“, „Falke“, „Bussard“, „Schwabe“, „Sperber“, „F“ (Hauptkaliber unter 15 Cm., ohne Panzerdeck, Displacement mindestens 1000 Tons). Zu den Kanonenbooten: „Nadiah“, „Wolf“, „Albis“, „Hyäne“, „Loreley“ (Displacement unter 1000 Tons). Zu den Ufois: „Kaiseradler“, „Greif“, „Blitz“, „Weil“, „Wacht“, „Jagd“, „Zieten“, „Meteor“, „Comet“. Dann kommen Torpedodivisionsboote, ferner Torpedoboote und die Schulschiffe: „Mars“, „Leipzig“, „Charlotte“, „Stoß“, „Stein“, „Moltke“, „Gneisenau“, „Blücher“, „Nixe“, „Charola“, „Athein“, „Allan“, „Grille“, „Hay“, „Otter“ (Schul- und Versuchsschiffe). Schiffe zu besonderen Zwecken sind: „Hohenzollern“ (kaiserl. Yacht), „Bellian“ (Transportschiff), „Möwe“, „Nautilus“ und „Albatros“ (Vermessungsschiffe), „Friedrich Mar“, „Kronprinz“, „Arminius“, „Luise“ (Basischiffe). — Das Kanonenboot „Hyäne“ beabsichtigt, am 26. September Kamerun zu verlassen. Das Kanonenboot „Wolf“ ist in Pagoda angekommen und beabsichtigt, am 28. September nach Shanghai in See zu gehen.

**Wilhelmshaven, 25. September.** Wie der „Weserzeitung“ vom Hamburg gemeldet wird, läßt die Hamburg-Amerikanische Paktfahrt-Actien-Gesellschaft wegen der Cholera ihre Schnelldampfer von jetzt ab von hier aus auslaufen. Der erste Dampfer, „Fürst Bismarck“, wird am 5. Oktober von Wilhelmshaven aus expedirt.

**Neuende, 25. Sept.** Wir machen darauf aufmerksam, daß das in der Gemeinde Neuende pro Mai 1893/94 auszubringende Arzengeld — 80 Proz. der Einkommensteuer — vom 9. bis einschl. 14. Oktober d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr an den Gemeinderrechnungsführer, Auktionator S. Gerdes zu Neuende, in dessen Geschäftszimmer zu entrichten ist.

**Jdrer, 24. Septbr.** Wie wenig Umstände man hier mit der Auffstellung der Kandidatenliste für die morgen stattfindenden Wahlmännerwahl macht, das geht so recht deutlich aus folgendem hervor. In der Wirthschaft „Im Blumenfobl“ bei S. war vor einigen Abenden eine Regelschiffahrt, deren Mitglieder zu den sogenannten besseren Ständen gehören wollten, versammelt. Als das Geschäft des Regels beendet, brachte einer dieser Bierbankpolitiker das Gespräch auch auf die bevorstehende Landtagswahl und machte gleichzeitig den Vorschlag, daß etwas zur Vorbereitung der Wahl gesagt werden möchte. Der Vorschlag wurde von den anderen Anwesenden acceptirt. Man war sich aber auch bald einig, daß es nicht vieler Vorbereitung bedürfte und so schlug Einer der Andern als Wahlmann vor und schnell war die Liste der Wahlmänner fertig. Ebenlogut hätte man auch die Kandidaten ausnobeln können. Da die Liste der Urmähler nur sehr mangelhaft ausgefertigt ist und in Folge dessen die nichtberechtigten Arbeiter diesen Wahlen so gut wie gar kein Interesse entgegenbringen, so braucht man sich über die Art und Weise, wie dieselben zu Stande kommen, nicht zu wundern. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde das Pflanzgebäude des Landwirths Thorwächter in Wehrum vom Feig getroffen und ein Raub der Flammen. — Ein Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit ist dieser Tage der Steinbruchbesitzer Kämpfe aus Württemberg geworden, der gegenwärtig auf der Insel Wangeroog weilt. Er war mit noch zwei Schiffen in einem offenen Boot auf die Seehundebjog gegangen. Durch leichtsinnige Handhabung hat — wie man sagt — sich sein Gewehr entladen und ist ihm die Kugel in's Gehirn gedrungen, so daß alsbald der Tod eingetreten ist. Die Leiche ist nach der Heimath des Verunglückten überführt worden.

**Oldenburg, 23. September.** Der frühere Großherzoglich Oldenburgische Minister Toppensbeck ist im 74. Lebensjahre verstorben. Er trat 1845 in den Großherzoglichen Staatsdienst, in welchem er bis zum Jahre 1878 in den verschiedensten Aemtern thätig war. Im Januar 1878 wurde er in das Großherzogliche Staatsministerium berufen und zum Vorstand des Departements der Justiz und der Kirchen und Schulen mit dem Titel Geheimter Staatsrath ernannt, wurde im Februar 1880 Minister und erhielt im Januar 1884 das Prädikat Excellenz. Ein zunehmendes körperliches Leiden nöthigte ihn, im April 1887 seinen Abschied zu nehmen.

**Oldenburg, 24. September.** (Unglücksfälle.) Auf der Glashütte wurde am Donnerstag ein dort beschäftigter Tischler durch Herabfallen einer eisernen Schiene schwer verletzt. — Der Eisenbahn-Gepäckträger W. hatte gestern das Unglück, beim Durchschneiden für sein Pferd sich durch eine gefährliche Wunde am Leibe zu verletzen, so daß er nach Hause gefahren werden mußte.

**Kiel, 23. Sept.** Die beiden wegen Spionage verhafteten Franzosen wurden, von je zwei Kriminalbeamten begleitet, nach Berlin überführt. Aller Wahrheitsliebe nach werden dieselben, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen sein dürfte, dem Reichsgericht in Leipzig übergeben werden.

**Vermischtes.**

— Ein fränkischer Bankrott. Ueber das Vermögen des Grafen Alexander von Hachenburg zu Schloß Hochenburg ist, wie aus Wiesbaden geschrieben wird, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der „Graf v. Hachenburg“ ist der frühere Fürst Alexander v. Sayn-Wittgenstein, der bereits im Jahre 1883 sein „Fürstentum“ abgeteilt und das Saund'sche Fideicommiss seinem minderjährigen Sohne Stamslaus cedirt hat. Dadurch ist das Hauptbestück des Fürsten, der sehr verschwenderisch lebte, seinen zahlreichen Gläubigern entzogen worden. Den

Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens hat der Rechtsanwalt Hentig in Berlin gestellt, der Bevollmächtigte des Herrn v. Hachenburg und des Herrn v. Göttingen (Hüne), die als Pfleger der minderjährigen Söhne des früheren Fürsten bestellt sind. Der jetzige „Graf v. Hachenburg“ ist 46 Jahre alt und mit der Prinzessin Marie Auguste Doorne, Tochter des „Herzogs Louis d'Alsips“, verheirathet. Er lebt auch heute noch in Saund und Braun, während seine Gläubiger das Nachsehen haben.

— Einen guten Witz hat der Magistrat von München gemacht. Es war ihm vor einigen Wochen ein Schreiben des Vereins der Deutschnationalen Steuerkräfte zugegangen, welches ihn einladet, sich an einem Protest gegen eine Heindenkmal zu betheiligen. Der Magistrat ging über die Sache nicht zur Tagesordnung über, sondern beschloß, das Schreiben „als kulturhistorisches Kuriosum“ dem Stadtmuseum einzuverleihen.

**An die Parteigenossen des 1., 2. und 3. oldenburgischen Reichstagswahlkreises!**

Die letzte Wahl hat schlagend bewiesen, daß die sozialdemokratische Bewegung auch in unseren vorwiegend ländlichen Wahlkreisen immer mehr an Boden gewinnt und die Zahl ihrer Anhänger nennentlich seit der Wahl von 1890 bedeutend gewachsen ist. Insbesondere ist es erfreulich, festzustellen zu können, daß die Ideen des Sozialismus fast ausschließlich in allen — auch den entlegenen — Orten festen Fuß gefaßt haben und weitere Wurzeln schlagen werden. Wenngleich es nun auch Thatsache ist, daß das fortschreitende Wachsthum unserer Partei ein durch die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingtes und daraus natürliches ist, so dürfen wir doch nicht müßig stehen, sondern es ist Pflicht aller Parteigenossen, durch Förderung der Agitation und Organisation dem natürlichen Fortschritt die Wege zu ebnen. Um dies erfolgreich thun zu können, ist es notwendig, daß die Genossen aller Orten sich verfügbaren über die einschlüssigen Wege. Wir laden daher zu diesem Zwecke die Genossen obiger drei Wahlkreise ein nach Oldenburg zu einer

**Conférenz**

auf Sonntag den 8. Oktober, Morgens 10 Uhr, im Lokale der Wwe. Natjen in Osterßen.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht der Agitationskommission.
2. Auflösung der Listen.
3. Bericht über Agitation und Organisation.
4. Ergänzungsmaße zu den Landtags- und Gemeinderathswahlen.
5. Die Presse.
6. Anträge aus der Verammlung.

Die Beschickung der Conférenz geschieht von gewählten Delegirten vorhandener Organisationen: von Orten, wo keine Organisation besteht, werden die einzelnen Genossen als Delegirte betraucht. Indem wir nochmals auf die Wichtigkeit der Conférenz hinweisen, laden wir alle Genossen, insbesondere diejenigen der kleineren Ortsteile, zu derselben ein mit dem Bemerken, daß alle auf die Conférenz bezüglichen Anträge an J. Diekmann in Oldenburg zu richten sind.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Die Vertrauensmänner.

**Literarisches.**

— Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) ist uns kommen die Nr. 19 des 3. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Kartoffeln statt Brot! Zur Frage des geschlechtlichen Arbeiterinnenschutzes. Von Johanna Dörmeyer. — Das Prinzip der Gleichberechtigung der Frau und der geschlechtlichen Arbeiterinnenschutzes. — Zur Lage der Krovattenarbeiterinnen in Ruß. Heuileton: Wie man stirbt. Von Emil Gola. Deutsch von Paul Deichen. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Rottisen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspostzeitungsliste für 1893 unter Nr. 2609) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Befragte 56 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Inzeratenpreis die zweispaltige Zeile 20 Pf.

**Luftung.**

Von einer Zanzelplatt in der „Rede“ 3,15 M. erhalten.

Die Redaktion.

**Verrens-Kalender.**

Bant-Wilhelmshaven.

„Regel-Club Vornwärts“. Donnerstag, den 28. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr: Lesabend bei Eilers, Heppens.

**Jahrplan des städt. Dampfers „Edwarden“**

zwischen Wilhelmshaven und Edwarderhörne,

gültig vom 15. September 1893 bis 30. April 1894.

Vom 15. September bis 14. Oktober 1893.

Von Wilhelmshaven	7.20 Berm.	Von Edwarderhörne	8.— Berm.
„ „	10.50	„ „	11.30
„ „	2.00 Rdm.	„ „	2.40 Rdm.
„ „	5.50	„ „	6.30

Vom 15. Oktober 1893 bis 31. März 1894.

Von Wilhelmshaven	9.30 Berm.	Von Edwarderhörne	10.00 Berm.
„ „	3.30 Rdm.	„ „	4.00 Rdm.

Jahrespreis für die einfache Fahrt 1. Kajüte 0.80 M., 2. Kajüte 0.60 M., für Retourbillets 1. Kajüte 1.20 M., 2. Kajüte 1.— M. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte des Jahrespreises. Das Gepäck wird gegen mäßige Vergütung durch das Dampferpersonal in die Stadt und vor Bahn befördert.

**Omibuslinienfahrt**

zwischen Edwarderhörne und Nordenham.

	Bm.	Bm.	Bm.	
Von Edwarderhörne	8.—	4.15	Nan Nordenham	11.—
In Nordenham	11.15	7.10	In Edwarderhörne	3.20
„ „	„ „	„ „	„ „	8.—

Vom 15. Oktober 1893 bis 31. März 1894 gehen Privatgepässe bei vorbestimmter telegraphischer Anmeldung — Zielkommende Adresse den Kreis, Wurtube Oldenburg — bei jeder Anfuhr des Dampfers in Edwarderhörne zur Verfügung und zwar zum Jahrespreise von 40 Pfg. pro Kilometer für ein Gepässe für 1-3 Personen und 50 Pfg. pro Kilometer für ein größeres Gepässe (Sannbauer) für mehrere Personen. Die Jahrespreise verstehen sich frei Klassen- und Zeitgeld. — Vom 1. April 1894 ab fährt der Einmengen wieder regelmäßig.

**Schwaffer.**

Dienstag, den 26. September Vorm. 1, 1, Nachm. 1,16.

# Wulf & Francksen

14 Roonstraße.

Wilhelmshaven.

Roonstraße 14.

Größtes Lager fertiger Betten. Lager in Holz-Bettstellen.  
Eiserne Bettstellen. Lager fertiger Matratzen. Bettfedern und Daunen.

Großartige Auswahl  
in  
**Hemden-Flanellen**  
und  
**Rock-Flanellen**  
von 80 Pf. bis 2,50 Mk. p. Meter.  
**Blauen Coating**  
schöne Waare — zu 4 Mark  
per Meter.  
**Anton Brust,**  
Bant.

**Garnituren**  
**Sopha's, Matratzen** &c.  
aus bestem Polstermaterial hergestellt (keine  
sogenannte Auktionswaare), empfiehlt zu  
den billigsten Preisen  
**Scharf's Möbel-Magazin,**  
neben „Burg Hohenzollern“.  
NB. Reparaturen werden in eigener  
Polsterwerkstatt prompt und zu billigsten  
Preisen ausgeführt. D. D.

**Damentuch**  
doppeltbreite schwere gute Qualität  
**Meter 58 Pf.**  
**Georg Aden,**  
Bant.

Alle Sorten Schäfte,  
sämmliche  
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel,  
sowie starke, feste  
**Sohlen und Abfälle**  
empfehlen  
**Emil Burgwitz,**  
Leberhandlung,  
75 Roonstrasse 75.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
nur aus Malz, Hopfen und Wasser  
hergestellten  
hellen und dunklen  
**Lager-Biere**  
in Gebinden und Flaschen zu den  
billigsten Preisen.  
Wiederverkäufere können wir als  
Produzenten besondere Vorteile  
bieten.  
**St. Johanni - Brauerei.**  
Contor: Altestraße 4.

Soeben erschienen Neuheiten in:  
**Volks-, Freiheits- u. Arbeiter-Liedern**  
für Männer- und gemischten Chor in Partitur und Stimmen.  
Kataloge gratis. Ansichtsendungen bereitwilligst.  
**J. Günther, Verlag, Dresden, Biegelestraße 24.**

**II. Ausstellung**  
für  
**Handel, Gewerbe und Industrie**  
in  
Wilhelmshaven (Kaisersaal).  
Beginn am 17. Septbr. — Schluß den 3. Oktbr. cr.  
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.  
Jeden Abend Concert der Marinekapelle.  
Auftreten der berühmten  
**Tyroler-Gesellschaft F. Reiner**  
unter Leitung des Herrn **F. Reiner**, Sohn des berühmten Ludwig  
Reiner von Achenes, welcher von allen kaiserlichen Höfen Europas geradezu  
mit Ehren überschattet wurde.  
Die Ausstellung bietet ein sehr reiches und mannigfaches Bild der  
zeitigen Gewerbsthätigkeit am hiesigen Orte, welche seit der ersten Aus-  
stellung vom Jahre 1881 ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat und  
ist der Besuch Jedem angelegentlich zu empfehlen.  
— Entree 50 Pfg. —  
Mittwoch, den 27. September:  
**Grosses Doppel-Concert.**  
Entree 1 Mk., von Nachmittags 4 Uhr an.  
Zu recht zahlreichem Besuch erlaubt sich ganz ergebenst einzuladen  
**Der Vorstand.**

**Pfand- u. Leihgeschäft**  
verbunden mit  
**An- und Verkauf**  
von neuen und getragenen Kleidungsstücken,  
Möbeln, Betten, Velocipeden und Näh-  
maschinen, Teppichen, Uhren, Gold-  
und Silberfachen, Schuh- u. Stiefel-waren usw.  
**A. Jordan, Bant,**  
Neue Wilhelmshavenstr. 22.  
Empfehle hochfeines helles, goldfarbiges  
und dunkles

**Lagerbier**  
— in Gebinden und Flaschen — aus der  
Dampf-Bierbrauerei von **H. Rolind,**  
Burgheinfurt.  
**H. Lückener, Bant.**  
**E. Scholte, Schuhmacher**  
Tonndeiß, Almenstr. 16  
empfehlen  
**Sohlen-Ausschnitte**  
(starke, feste Sohlen).  
Verkauf sämmtlicher Schuhmacher-Artikel  
zu äußerst billigen Preisen. — Gleichzeitig  
bringe meine Schuhmacher-Werkstatt in  
empfehlende Erinnerung.

**Gesucht**  
auf sofort 2 Schieferdeckergehilfen.  
**R. Frerichs,** Schieferdeckermeister,  
Wilhelmshaven.

**Gesucht**  
auf sofort eine durchaus zuverlässige ältere  
**Person als Haushälterin.**  
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**  
zum 1. November eine geräumige Ober-  
wohnung.  
Judenheim, Bant.

**Zu vermieten**  
zum 1. Oktober eine Oberwohnung zu  
135 Mk. Bant, Weststr. 21.

**Zu verkaufen**  
zwei Schweine zum Weiterfüttern.  
Bant, Zwerchstr. 21.

Einziges Lager  
**komplet fert. Särge.**  
**Th. Popken,**  
Bismarckstraße 34a.

Visitenkarten werden in hochfeinster  
Ausführung angefertigt in  
der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.

**Volksverein Oldenburg.**  
Donnerstag 28. Sept. 1893  
Abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im Lendermann'schen Lokal.  
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung  
ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.  
Der Vorstand.

**Banter  
Pfeifen - Klub.**  
Nachdem am Freitag  
den 22. Septbr. der  
Klub sich konstituiert  
hat, findet am  
Mittwoch  
den 27. Sept. cr.  
Abends 8 1/2 Uhr  
der 1. Klub-Abend  
im Vereinslokal bei **Wwe. Zwingmann**  
statt.  
Der Vorstand.

**Herren und Damen,**  
welche noch am **Tanzunterricht** theil-  
nehmen wollen, bitte um vorherige Anmel-  
dung.  
**H. Turrey, Tanzlehrer,**  
Hinterstraße 20.

Lehre in 5 Abenden  
sämmliche Rundtänze.  
**H. Turrey, Tanzlehrer,**  
Hinterstraße 20.

**Starke feste Sohlen**  
empfehlen billigst  
**C. Mehrings, Heppens**  
(neben der Schule).

**Codes-Anzeige.**  
Heute Morgen 1/2 4 Uhr endete nach  
kurzem schwerem Leiden das rastlos  
thätige Leben meines innigst geliebten  
Mannes, unseres geliebten Vaters,  
Gross- und Schwiegervaters, des  
früheren Galtwirths  
**Emil Gose**  
im Alter von 57 Jahren, was wir  
mit der Bitte um stillen Beileid tief-  
betrübt zur Anzeige bringen.  
Wilhelmshaven, 25. Sept. 1893.  
**Die trauernde Wittwe  
nebst Kindern.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag  
den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr,  
vom Trauerhause, Viktoriastraße 3a,  
aus statt.

**Danksgiving.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise  
herzlicher Theilnahme während der Krankheit  
und bei der Beerdigung unseres unvergeß-  
lichen Sohnes **Wilhelm Joseph**, ins-  
besondere für die vielen Kranzspenden sagen  
wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten  
innigsten Dank.  
Bant, 25. September 1893.  
**Conrad Heilemann  
und Frau.**